

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 8

Artikel: Reich macht reich
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die

Des Menschen Angelegenheiten waren schon immer vielfältig und verwirlich. Eingesponnen in ein Netz aus Begehrlichkeit, Hoffnungen, Wünschen und Absichten wird der Mensch ausgesetzt in eine Welt, deren Gang er wenig beeinflussen kann, aber möchte. Diese Hilflosigkeit in Sachen Zukunftsgestaltung war Voraussetzung eines Gewerbes, das sich seit dem Orakel von Delphi unter Zuhilfenahme von Zauberkörnern, Kaffeesatz, Astrologie, Computern, Sezierung von Warm- und Kaltblütern und Untersuchungen des Vogelflugs einen nicht zu unterschätzenden Anteil am Kuchen des Bruttosozialproduktes abschneidet.

Die Pythia, welche auf ihrem Dreifuss über den Thermalwasserdämpfen in ihrer Grotte nur wenig Luft bekam und deshalb in schwer zu entziffernden Sätzen über die strategische Lage der griechischen Stadtstaaten orakelte, ist die Ahnfrau aller Berater. Immerhin, sie war eine wenigsprechende einzigartige staatlich-religiöse Einrichtung, ähnlich etwa wie unser Nationalheiliger Niklaus von der Flüe, der zwar angesichts der grossen Krisis der Eidgenossenschaft nach den Burgunderkriegen mit seinem Satz «Machet den Zuun nit zuwiit!» in Worten wenig, in seiner Bedeutung aber viel gesagt hatte und dafür nicht einmal ein Honorar erhielt.

Be

Das hat sich gründlich geändert. Fast scheint es, als ob das Irreale dieser Welt an den Legionen ihrer Berater gemessen werden könnte, einer Welt, die vorgibt auf dem Boden von Vernunft und Einsicht zu stehen und dennoch des dauernden Einsatzes der bediensteten Söldner der Kaffeesatztechnik bedarf.

Vergessen wir einmal die Finanzberater, also jene, die Ihnen vorschlagen, mit Ihrem vorigen Geld am besten Hühner zu kaufen und, falls sich das rentiert, eine Hühnerfarm zu errichten. Und wenn dann eine Überschwemmung die ganze Herrlichkeit wegschwemmt und Ihre Hühner in den Fluten ertrunken sind, Ihnen zu verstehen geben, die Zucht von Enten wäre wohl klüger gewesen.

ra

Vergessen wir das seltsame Völklein der Autoberater, deren einer mir jüngst vorrechnete, dass sich im neuen kleinen Mercedes A 36 Harrasse Mineralwasser oder Bier transportieren liessen. Aber ich sei doch keine Getränkehandlung, wandte ich ein. Gewiss, gab er zur Antwort, aber 36 Harrasse, das sei doch etwas. «Und wenn er kippt?» wandte ich ein. «Der kippt nie!» war die Antwort. Und er kippte doch. Elch sei Dank!

Traf ich doch jüngst einen ehemaligen Lehrerkollegen, dessen Aufstieg zum Erziehungsberater nicht mehr zu verhindern gewesen war. «Und wie geht's dir denn so?» war meine Frage. «Blendend», kam's wie eine Kugel aus dem Rohr. «Ich kann mich meiner Aufträge kaum noch erwehren. Lehrer, Schulpfleger, Eltern – alle wollen beraten werden. Die sind ja so verunsichert, dass sie gar nicht mehr wissen, wer sie sind. Ich sage also dem Lehrer, dass er Lehrer ist und kein Schmarotzer, den Schulpflegern, dass sie Schulpfleger und keine Gefängniswärter, und den Eltern, dass sie keine Verfolgten und Vogelfreie, sondern eben Eltern sind. Orientierungshilfe. Davon lebe ich gar nicht schlecht. Ich hab' mir's nicht so einfach vorgestellt. Selbst mein Finanzberater ist überrascht und mein Modeberater hat mir zu einer seidenen Krawatte geraten.»

Sehen Sie, das ist der Punkt: Ob Wohnberater, Sexberater, Politberater, Küchenberater, Kochberater, Werbeberater, Medienberater, vermutlich selbst die Berater von Beratern – sie alle erwirtschaften ihren Profit mit den Unsicherheiten ihrer Kundschaft.

ter

Des Menschen Angelegenheiten waren schon immer vielfältig und verwirlich, gewiss – aber weder das Orakel von Delphi mit Pythia noch die Hochschule von St. Gallen mit Kneschaurek haben sie zu entwirren vermocht – wobei ich nichts gegen Delphi gesagt haben möchte.

Sparen Sie sich die Auslagen für die moderne Form der Wahrsagerei und ihre Bediensteten. Laden Sie Ihre beste Freundin oder Ihren besten Freund zu einem schönen Abend mit allem Drum und Dran ein. Sprechen sie frei von der Leber von Ihren Sorgen und ich bin sicher, Sie bekommen die beste Beratung dieser Welt, vergnüglich und beinahe kostenlos. Mehr noch, vielleicht werden Sie zu einer Gegenberatung eingeladen.

Ersetzen wir die Berater durch Freunde oder – schlimmer Gedanke – haben wir etwa so viele Berater, weil uns die Freunde fehlen? Heinz Lüthi

Reich macht reich

Kein Zweifel, die Welt ist reicher geworden. Das war's doch früher: die Langeweile. Keine Autos, keine Flugzeuge, weder Motoryachten noch sonst solche Kleinigkeiten, die das Leben erst lebenswert machen. Wer heutzutage Geld hat, der hat auch keine Langeweile mehr. Vor lauter Abwechslung wird die Zeit knapp. Den anderen hingegen, die das Geld zählen

müssen, bleibt nichts weiter, als die Freizeit totzuschlagen. Das ist grausam. Sage also keiner mehr, Geld mache nicht glücklich. Es macht.

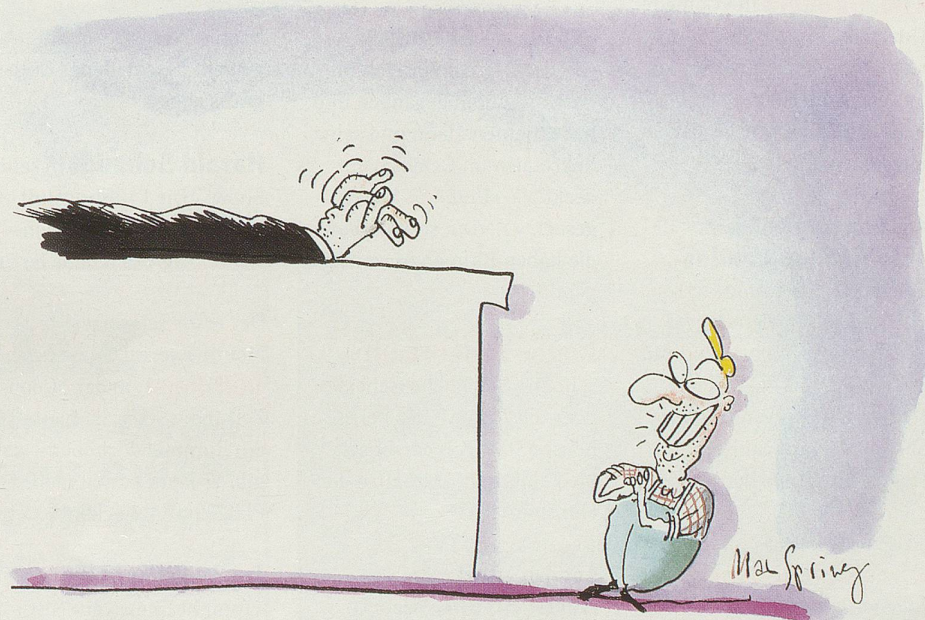
Über das Wochenende mal schnell nach New York. In der Garage steht ein Ferrari oder stilvoll ein Bentley. Im Haus eine hübsche Gattin – ein ehemaliges Model. Und nebenher eine Freundin. Mit ihr zum Spass für

einen Tag nach London zu Harrods. Vier-Sterne-Restaurant oder eine sündhaft teure Szenekneipe, das ist die Frage. Im Sommer mit dem Helikopter auf einen Gletscher zum Skifahren. Immer läuft was. Arbeiten macht eben müde...

Nein, so sind die Reichen nicht. Sie leben bescheiden. Wir wissen von ihnen höchstens, dass sie reich sind. Sie scheuen die Öffentlichkeit. Vielleicht schämen sie sich sogar,



Max Spring



Max Spring

dass sie reich sind. Die Armen! Doch wer kann etwas dafür, wenn er reich ist? Niemand. Und wer kann etwas dafür, dass er es nicht ist? Dumme Frage. Am besten, man erbt ein Vermögen. Eine Fabrik, Immobilien, Aktien. Dann ist das Geld schon mit der Geburt da. Kein Mensch verlangt Rechenschaft. Auch sind die Steuern ohne Einkommen niedrig. Ein Vorteil muss ja sein, wenn man reich ist. Die Reichen müssen nichts tun, als reich zu sein. Das ist gewiss nicht immer einfach. Für

nicht wenige ist es eine Last. Sie sehnen sich nach einem ganz normalen Leben. Das könnten sie sich selbstverständlich auch leisten. Aber sie wissen stets, dass sie reich sind. Trotzdem: Haben Sie schon einen unzufriedenen Reichen gesehen? Ich nicht. Gut, ich kenne keine wirklich reichen Leute. Aber in den Illustrierten lächeln sie mich alle an. Lauter Männer. Offensichtlich gibt es nur wenig reiche Frauen. Warum wohl?

Die Reichen sterben nie aus, sie sind unsterblich. Wir kennen sie seit dem Altertum, denken

Sie an Krösus. Der hat freilich aus eigener Schuld Reichtum und Leben verspielt. Doch das war eine Pann. Auch wenn immer mehr arm oder noch ärmer werden, die Reichen bleiben reich. Das ist eine Gesetzmässigkeit. Sonst gäbe es den Gegensatz dazu nicht, die Armen nämlich. In seltenen Fällen kann ein Reicher auch arm werden. Dann bedauern ihn die Armen. Lassen wir endlich die Reichen reich sein. Ihre wunderbaren Geschichten berichten, von dem, was sich die Nichtreichen bloss erträumen können. Träumen soll ebenfalls schön sein und kostet nichts. Darum: Tragt Sorge zu den Reichen.

René Regenass